

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.  
(Einschließlich 5 Heller Porto)

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Redaktion u. Verwaltung: Drag II, Petřínstraße 18 • Tel. Nr.: 20795, 31400, Nachdruck. (ab 21 Uhr): 33558 • Postfachamt: 57544

12. Jahrgang.

Samstag, 10. September 1932

Nr. 214.

## Frankreichs Antwort

auf Deutschlands Militärforderungen: Es verlangt Beschlußfassung des Völkerbundrates.

Paris, 9. September. (Tsch. Pr.-B.) Die französische Antwort lehnt den allgemeinen Informationen zufolge, die der Presse übermittelt wurden, eine gesonderte französisch-deutsche Verhandlung, wie sie das deutsche Memorandum vorschlägt, ab. Sie beruht sich hierbei vor allem auf den Artikel 104 des Friedensvertrages, der jedwede Milderung des militärischen Standes Deutschlands von einer vorhergehenden einmütigen Beschlußfassung des Völkerbundrates abhängig macht.

Trotz dieser grundsätzlichen Ablehnung zergliedert jedoch die französische Antwort das deutsche Memorandum nach der juristischen, politischen und technischen Seite. Die französische Regierung erklärt die deutsche Anschauung betreffend das Recht auf Rüstung als ungenau. Die Zukunft Europas und des Friedens sei im Gegenteil an das Abrüstungsproblem gebunden, das eben den Gegenstand der Genfer Abrüstungskonferenz bilde. Die französische Regierung verweist weiterhin darauf, was sie freiwillig seit dem Kriege in Sachen der Abrüstung gemacht habe, und erklärt, sie werde einer weiteren wichtigen Abrüstung auf der Abrüstungskonferenz zustimmen. Sie macht weiters darauf aufmerksam, daß das deutsche Memorandum den internationalen Abmachungen in Angelegenheit des Marineproblems sowie auch des Hoover-Planes widerspreche.

## Reichstagspräsidenten gegeneinander.

Berlin, 9. September. (B.Z.) Die deutsche nationale Pressestelle gibt mit Rücksicht auf die verschiedenen Veröffentlichungen über den Besuch des Reichstagspräsidenten beim Reichspräsidenten den Bericht bekannt, den der deutschnationale Vizepräsident Graef in der Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion darüber erstattete. Darnach hielt nach der Vorstellung der nationalsozialistischen Reichstagspräsident Göring eine Ansprache, in der er betonte, daß im Reichstage eine arbeitsfähige parlamentarische Mehrheit sei, daß der Reichstag sich nicht ausschalten lassen wolle und daß er als Reichstagspräsident sich gegen die Gerüchte, daß der Reichspräsident diese Ausschaltung beabsichtige, zur Wehr setzen müsse. Er habe den einstimmigen Auftrag des Reichstages, dies zum Ausdruck zu bringen. Der deutschnationale Vizepräsident Graef widersprach diesen Äußerungen auf das schärfste. Er führte aus, daß das Reichstagspräsidium nicht befugt sei, dem Staatsoberhaupt politische Vorschläge zu machen oder gar Ratschläge zu erteilen. Das Präsidium sei keine politische Körperschaft und dürfe in seiner Meinungsbildung absolut nicht einseitig sein. Graef betonte, daß die Einsetzung eines wirklich von den Parteien unabhängigen Kabinetts ein Fortschritt sei, demgegenüber der Rückfall in den Parlamentarismus und in das Koalitionsspiel, wie es die Nationalsozialisten und das Zentrum erstreben, einen absoluten Rückschritt bedeuten würde.

## Entscheidung über Bestand des Reichstages, kommenden Dienstag.

Berlin, 9. September. Der Reichspräsident wird Dienstag mittag 12 Uhr die Vertreter der Reichstagsfraktionen der Nationalsozialisten, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei gemeinsam in Gegenwart des Reichskanzlers empfangen, um ihre Auffassung zur politischen Lage entgegenzunehmen. Diese Antündigung ist das wichtigste und abschließende Ergebnis des heutigen Empfanges des Reichstagspräsidenten, von dem man ursprünglich eine gewisse Entscheidung der weiteren innerpolitischen Lage erwartete. Diese Entscheidung ist nicht eingetreten, sondern mit dem Empfang der Fraktionsvertreter auf Dienstag verschoben worden. Heute nachmittags und heute abends sind die Unterhändler des Zentrums und der Nationalsozialisten wieder beisammen gewesen, um die Frage zu klären, ob eine hinzögernde Taktik, durch die der Reichstag zunächst noch einmal verlagert würde, heute noch Sinn hat oder ob sie durch Forcierung der Anträge gegen die Reichsregierung schon in der ersten Hälfte der Woche klare Bahn schaffen soll.

## Vor Klassenkampfwahlen in Deutschland?

# Reichstagsauflösung oder Kanzlerwechsel?

## Der Kampf um Hindenburg.

Berlin, 9. September. (Tsch. Pr.-B.) Der angekündigte Besuch des Reichstagspräsidenten beim Reichspräsidenten erfolgte heute vormittags noch vor der angesagten Zeit kurz nach viertel 11 Uhr. Im Anschluß an die Vorstellung des Reichstagspräsidenten entwickelte sich eine Aussprache, die etwa zwanzig Minuten dauerte und bei der alle Herren des Präsidiums zum Worte kamen. Reichstagspräsident Göring legte dar, daß der Reichstag eine arbeitsfähige Mehrheit habe. Vizepräsident Graef widersprach aber diesen Ausführungen grundsätzlich mit dem Hinweis darauf, daß es nicht Aufgabe des Reichstagspräsidenten sei, politische Verhandlungen mit dem Reichspräsidenten einzuleiten. Auch der Reichspräsident stellte sich auf einen ähnlichen Standpunkt, fügte aber hinzu, er habe nichts dagegen, daß die Herren ihre Auffassungen zum Ausdruck brächten. Die Herren Göring und Esser haben dann dem Reichspräsidenten ihren Standpunkt im dem Sinne auseinandergesetzt, wie er ja durch die Erklärungen bekannt ist, die in den letzten Tagen von führenden Stellen ihrer Parteien abgegeben worden sind. Die Ausführungen des Reichspräsidenten Göring gipfelten in der Bitte, seine letzten Entschlüsse nicht eher zu fassen, als er die Führer der großen Parteien empfangen und ihre Anschauung kennengelernt habe, damit der Versuch gemacht werde, eine Zusammenarbeit zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichstag herbeizuführen. Der Reichspräsident hat sich seine letzte Entscheidung vorbehalten. Damit war die Aussprache beendet.

Berlin, 9. September. (Tsch. Pr.-B.) Die Beurteilung der politischen Lage, wie sie sich nach der Aussprache beim Reichspräsidenten ergibt, ist in Berliner politischen Kreisen nicht einheitlich. An Stellen, die der Reichsregierung nahe stehen, verkundet, daß der Reichspräsident während der Besprechung keinen Zweifel darüber gelassen habe, daß er nicht die Neigung habe, einen Kanzlerwechsel vorzunehmen, daß vielmehr das jetzige Kabinett sein Vertrauen habe.

Auf der anderen Seite kann man bei Zentrum und Nationalsozialisten den Eindruck feststellen, daß eine weitere abwartende Taktik sie ihrem Ziel eines Präsidialkabinetts mit ihrer Beteiligung doch näher bringen könnte, zumal der Reichspräsident heute noch keine endgültige Entscheidung getroffen, sondern sich die Entscheidung über eine Rücksprache mit den Führern der Hauptparteien vorbehalten hat. In Kreisen der beiden genannten Parteien wird vielfach auf eine Stellungnahme der „DZ“ hingewiesen, die heute früh davon warnte, die Unruhe einer Reichstagsauflösung und von Neuwahlen heraufzubeschwören, bevor alle Möglichkeiten einer Einigung erschöpft sind. Diese Stimme wird als ein Ausfluß von Strömungen aufgefaßt, die neuerdings in einem Teil der Wirtschaft zu finden sein sollen und deren Grund man vor allem mit in der Befürchtung sieht, daß der kommende Wahlkampf den sozialpolitischen Konfliktstoff scharf in den Vordergrund rücken und damit einen stark antisozialistischen Charakter bekommen würde.

Wie weit diese Auffassungen richtig sind, läßt sich in diesem Augenblick desto schwerer beurteilen, als vieles, was gesprochen und gesagt wird, tatsächlichen Motiven entspricht. Von einer sehr maßgeblichen Seite wird die Lage dahin gekennzeichnet, daß die nächste Entscheidung nun bei den Nationalsozialisten liege. Damit soll gemeint sein, daß Hitler sich nun entscheiden müsse, ob er durch Forcierung des Mißtrauens- oder anderer gegen die Reichsregierung gerichteter Anträge — etwa Aufhebung der preussischen Notverordnung — die Reichstagsauflösung beschleunigen oder ob er durch eine Vertagung des Reichstages Zeit gewinnen will, um abzuwarten, ob sich die Konstellation zugunsten eines Kanzlerwechsels verschiebt.

Die Nationalsozialisten und das Zentrum bereiten sich, wie verlautet, vor, eine gemeinsame Denkschrift über wirtschafts- und sozialpolitische Fragen auszuarbeiten, worin sie dem Reichspräsidenten verschiedene Änderungen in dem Wirtschaftsprogramm Papens vorzuschlagen gedenken.

Zu den erwähnten Hoffnungen der verschiedenen politischen Parteien werden sogar Gerüchte über eine neue Zusammensetzung der Reichsregierung hinzugefügt, denen zufolge an Stelle Papens General von Schleicher Reichskanzler werden soll. Auch Wirtschaftsminister Warmbold würde seine Stelle verlassen. Wie weit alle diese Kombinationen den wirklichen Absichten der maßgebenden Kreise entsprechen, kann allerdings nicht vorausgesagt werden.

## Die Tschechoslowakei wartet ab.

### Verwirrung in Stresa.

Stresa, 9. September. Heute vormittags traten wiederum die Vertreter der Agrarstaaten zusammen, um über den Standpunkt der einzelnen Staaten gegenüber den Vorschlägen der drei Großmächte Frankreich, Italien und Deutschland zu beraten. Diese Ansichten sind innerhalb des Agrarstaaten-Blocks nicht einheitlich. Besonders die rumänische und die jugoslawische Delegation stehen sowohl den französischen als auch den italienischen Propositionen ungünstig gegenüber. Auch in der Angelegenheit der zwei- oder mehrseitigen Abmachungen besteht keine einheitliche Auffassung. Es wurde auch über die Frage diskutiert, ob in die Präferenzen nicht noch andere landwirtschaftliche Produkte als bloß Getreidearten einbezogen werden könnten. Die landwirtschaftlichen Staaten beklagen sich, daß ihnen nach dem französischen Plane und im Hinblick auf die heutige Ernte aus dem eventuellen Zustandekommen eines Abkommens kein Nutzen erwachsen würde. Der Agrarblock gelangte aber schließlich doch zu einer breiteren Einigung betreffs der Geltendmachung gemeinsamer Forderungen.

Die deutsche Delegation hat einen eigenen Vorschlag auf Revalorisation der Getreidepreise auf Grund des Präferenzsystems und der bilateralen Abkommen ausgearbeitet. In diesem Vorschlag werden die Tschechoslowakei, Deutschland, Italien und Frankreich als Staaten bezeichnet, die Weizen, Gerste und Mais kaufen, während Ungarn, Rumänien, Jugoslawien und Bulgarien diese ausführen. Präferenzen sollen in der Weise

gewährt werden, wie es der französische Plan andeutet. Der deutsche Vorschlag sieht jedoch keine Induzienkompensationen vor, die Frankreich den kaufenden Staaten in dem Abschnitte seiner Vorschläge zubilligt, der über die Entschädigungen handelt. Der deutsche Vorschlag schließt Polen überhaupt aus und die Tschechoslowakei reißt er bloß unter die kaufenden Staaten ein. Mit Hilfe von Kontingenten gedenkt Deutschland einer Ueberproduktion von Getreide und damit auch einer neuen landwirtschaftlichen Krise vorzubeugen. In den übrigen Details entspricht der deutsche Vorschlag im großen ganzen den französischen Richtlinien.

Die Tschechoslowakei stellt sich ausdrücklich gegen keinen der vorgebrachten Pläne, sondern sucht in allen die Elemente, die den tschechoslowakischen Interessen entsprechen würden.

Das Unterkomitee für Finanzfragen hat bereits einen Fragebogen ausgearbeitet, nach welchem ein Memorandum über die Finanzlage der notleidenden Staaten und über die Möglichkeit einer zukünftigen Aufhebung der Restriktionen und der Devisenkontrolle zusammengestellt werden wird.

Im Wirtschaftsausschuß kam es heute zu einer lebhaften Debatte über die unterbreiteten Vorschläge. Es wurden zwei Unterabschnitte gebildet, der eine setzt sich aus Vertretern der Exportstaaten und der zweite aus solchen der importierenden Staaten zusammen.

## Spanien geht aufs Ganze.

Die Madrider Kammer beendetete ihre donnerstägige Nachtsitzung mit einer Debatte über die spanische Bodenreform. Sie nahm die Abänderung mit 318 gegen 19 Stimmen an.

Nach amtlich festgesetzten Abschätzungen werden die rundstücker aller ehemaligen Adligen, die auf ihre adeligen Privilegien bisher nicht verzichtet haben, enteignet werden. Ministerpräsident Azana erklärte, daß es sich in Wirklichkeit gar nicht um eine Enteignung des Adels handle, sondern um eine Aufhebung der alten Feudalrechte in Spanien. Diese energischen Maßnahmen seien im Interesse der Verwirklichung des sozialen Programms, das sich die republikanische Regierung zum Ziel gesetzt hat, notwendig.

Vor wenigen Tagen hat die spanische Republik den Versuch der Reaktion vereitelt, sich wieder in den Sattel zu setzen. Die Führer des Putschs waren aktive und pensionierte Generale; im Hintergrund aber agierten die Granden: der hohe Adel, dem auch zum allergrößten Teil der Grundbesitz gehört. Auch in der spanischen Republik hat sich der in den Händen der alten Machthaber verbliebene Grundbesitz als die wichtigste materielle Basis der Gegenrevolution erwiesen.

Das Vorgehen der spanischen Republik gegen die adeligen Großgrundbesitzer ist nicht als einfacher Racheakt zu werten, der sich nach der Formel vollzieht: nun sind wir an der Macht, nun werden wir es euch zeigen. Aber die Kräfte, die hinter der spanischen Revolution stehen, sind sich im Klaren darüber, daß der adelige Großgrundbesitz die Burg der Reaktion ist, von der aus sie immer wieder Ausfälle unternehmen und die Nation zumeist ständig beunruhigen wird. Die Zerstückelung des adeligen Großgrundbesitzes, die Bodenreform, ist daher das wirksamste Mittel zur dauernden Entmachtung der Reaktion.

Der Beschluß der Cortes ergänzt die verständlichen und dringenden Maßnahmen, die die spanische Revolution kurz nach ihrem Siege gegen die verschiedenen geistlichen Orden, vor allem aber gegen die Jesuiten unternahm. Geistlichkeit, adelige Großgrundbesitzer und Königshaus — das war die irdische Dreieinigkeit, die das spanische Volk durch Jahrhunderte in Fesseln hielt. Der König gebot über Meer und Polizei, der Grundbesitzer übte die soziale Gewalt über seine Lohnslaven und die Orden hielten das Volk in geistiger Bedrückung. Der König ist gefallen, die Kutten, die die Sonne verhängten, sind fortgezogen. Es war ein folgerichtiger Schritt, es war für die spanische Republik ein Gebot der Selbsterhaltung, auch den Großgrundbesitz zu vernichten.

Wir erleben gerade jetzt, daß in Deutschland alle Errungenschaften der Revolution in Frage gestellt werden, weil die Revolution nicht den Mut fand, die sozialen Grundlagen des Junkertums zu beseitigen. Die ostelbischen Grundbesitzer, die ihre Güter schlecht bewirtschafteten und Millionenwerte aus dem Steuerfädel erhielten, sie sitzen heute in der Regierung Papen, sie bestimmen die Geschicke Deutschlands.

Die ungarischen Magnaten, denen eine wahnsinnig landhungrige und in revolutionärer Gärung befindliche Bauernmasse gegenübersteht, beherrschen Ungarn, weil ihnen ihr Grundbesitz dazu die Macht gibt.

Herr Starhemberg, der Herr der dreizehn Schlösser, hat seine Landsknechte, die Oesterreichs Freiheit bedrohten, aus dem Fonds bezahlt, den ihm die österreichische Revolution infolge eines schweren geschichtlichen Irrtums nicht nahm: aus seinem Großgrundbesitz.

Die spanischen Republikaner haben nicht nur aus dem frechen Putschversuch der Reaktionäre gelernt: sie hatten das Beispiel der europäischen Länder vor Augen, deren Revolution besiegt wurde oder in Gefahr geriet, weil sie die Burgen der Gegenrevolution nicht zerstückelte.



# Der Volksportprozeß vor dem Abschluß.

## Die Anklage des Staatsanwaltes.

Brünn, 9. September. (Eigenbericht.) Der Volksportprozeß ist heute in seine letzte Phase getreten. In den frühen Vormittagsstunden wurde das Beweisverfahren geschlossen, so daß der Staatsanwalt mit seinem Plädoyer beginnen konnte. In der Rede des Staatsanwaltes untersuchte dieser noch einmal gründlich das vorliegende Beweismaterial. Der Staatsanwalt hat seine Ausführungen schriftlich ausgearbeitet und liest sie mit monotoner Stimme vor. Das Plädoyer konnte im Laufe des heutigen Tages nicht beendet werden. Morgen dürfte nach dem Staatsanwalt Dr. Stark als Hauptverteidiger zu Worte kommen.

Wie Dr. Stark bereits angekündigt hatte, stellen die Verteidiger auch in der heutigen Verhandlung einige Beweisansätze und beantragen die Einvernahme zweier türenischer Sachverständigen und des zuständigen Referenten im Unterrichtsministerium über die Geländespiele, des wegen Vertrages inzwischen in Deutschland verhafteten Nationalsozialisten Martinel, den der Staatsanwalt als Courier der NSDAP bezeichnet hatte, und des Vorsitzenden der sogenannten Deutschen Studentenschaft. Demgegenüber beantragt der Staatsanwalt die Verlesung einiger Stellen aus dem „Dienstbuch der NSDAP Oesterreichs“, die auf die Organisation der Studenten Bezug haben. Der Gerichtshof weist die Anträge der Verteidigung als irrelevant ab, verliest jedoch die vom Staatsanwalt beantragten Stellen, aus denen hervorgeht, daß der Nationalsozialistische Studentenbund dieselbe territoriale Einteilung hatte wie die Deutsche Studentenschaft. (Prag und Brünn bilden den Kreis 9). Hiemit ist das Beweisverfahren endlich geschlossen und der Staatsanwalt beginnt mit seiner

### Auflagerede.

Nach einem heftigen Angriff auf die Angeklagten und insbesondere die Verteidiger wegen ihres Verhalten während der Verhandlung wendet sich der Staatsanwalt in dem ersten Teil seiner Rede dem politischen Ziele und der Organisation des Nationalsozialismus zu, die die Voraussetzung für die strafbaren Handlungen der Angeklagten gebildet hätte. Das Ziel der sudetendeutschen nationalsozialistischen Partei sei nach dem „Katechismus“ des Abg. Jung die Erreichung der Autonomie, die Konstituierung der deutschen Gebiete als Land mit eigenem Landtag und Landespräsidenten, kurz die Errichtung „eines Staates im Staate“. Aber auch dieses Ziel wäre nur provisorisch und solle bloß zum eigentlichen Endziel des Nationalsozialismus, dem großdeutschen Dritten Reich überleiten, mit dem die Eingliederung der Tschechoslowakei in einen mitteleuropäischen Staatenblock verbunden sein werde. Die Existenz dieses eigentlichen Programmes sucht der Staatsanwalt aus dem Inhalt der verlesenen Broschüren, dem Münchener Programm der NSDAP und der Interpretation von Gottfried Feder — „Wir verzichten auf keinen Deutschen im Sudetendeutschland, Elsaß usw.“ — zu erweisen. Auf welche Weise dieses Ziel erreicht werden soll, gehe aus den letzten Erklärungen des Reichswehrministers hervor, der die SA und den Stahlhelm als Bestandteile der Reichswehr eingliedern wolle. Zwischen der Auffassung Jung und der Feder's bestünden weitgehende Analogien. Ihr Ergebnis gehe dahin, daß das Dritte Reich der

nationale und soziale Staat aller Deutschen wäre, mit Ausnahme der allzu weit vom Mutterlande entfernten deutschen Minderheiten und der Südtiroler Deutschen, die man aus politischen Gründen preisgebe. Zum Nachweis der organisatorischen Gemeinschaft zwischen den sudetendeutschen und den reichsdeutschen Nationalsozialisten zitiert der Staatsanwalt den größten Teil des verlesenen Materials, insbesondere die Zeitungsartikel reichsdeutscher Parteifunktionäre, Rundschreiben und das Protokoll jener Sitzung, in welcher Krebs den Verkehr mit Deutschland gestattete und erklärte, die Nationalsozialisten nehmen ihren Kampf um die Autonomie selbst nicht ernst. Für die enge Zusammenarbeit mit der NSDAP spreche der rege Austausch von Referenten und Druckschriften und der Ausbau eines regelrechten Courierdienstes. Demzufolge hätten die Nationalsozialisten die Jugend in einem Geiste erzogen, zu dessen Charakterisierung der Staatsanwalt eine Anekdote erzählt, die in der Pointe gipfelt: „Das sind keine Oesterreicher mehr, das sind Preußen!“

Dann wandte sich der Staatsanwalt dem Verein Volksport zu, den er in stundenlangen Ausführungen an Hand des verlesenen Beweismaterials, gestützt auf das Gutachten der Sachverständigen, als rein militärische Organisation bezeichnet. Das consequent durchgeführte Führerprinzip, das Strafrecht der Vorgesetzten, die militärische Disziplin seien dafür charakteristisch. Der BS. hätte in der Tschechoslowakei dieselben Funktionen gehabt, wie die SA. in Deutschland. Die Tendenz, die aus seinen Veranstaltungen, Rundgebungen und innerorganisatorischen Maßnahmen spricht, beweist, daß der BS. seine Mitglieder zum Haß gegen die Republik und zur Sympathie für die Einrichtungen des Dritten Reiches erzieht. Selbstverständlich sei der BS. in

## Für die Sanierung der Gemeindefinanzen.

Der Gemeindeberatungsausschuß der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei hielt Freitag, den 9. September, unter dem Vorsitz des Genossen Böhlz in Prag eine Sitzung ab, die sich vor allem mit der Arbeitslosenfürsorge durch die öffentlichen Körperschaften beschäftigte und die Richtlinien für die Arbeitslosenfürsorge, die der Sitzung zur Beratung vorlagen, nach eingehender Behandlung zur endgültigen Beschlussfassung dem Parteivorstand überwies. Die Sitzung nahm weiter einen Bericht des Genossen Berger über die Zentralbank deutscher Sparbanken entgegen und kam weiter bei der Beratung über den wirtschaftlichen Stand der Gemeinden zur einstimmigen Annahme folgender Entschliessung:

Die am Freitag, den 9. September, in Prag tagende Sitzung der Gemeindeberatungsstelle hält es für ihre Pflicht, nenerlich auf die Notlage in den Selbstverwaltungskörpern aufmerksam zu machen. Die Funktionäre der Verwaltungsorgane haben es begrüßt, daß die Regierung eine Kommission für die Sanierung der Selbstverwaltungskörper eingesetzt hat. Seither ist eine geraume Zeit verstrichen, ohne daß die Kommission mit ihrer Tätigkeit eingesezt hätte. Wir gehen nun

engster Zusammenarbeit mit der reichsdeutschen SA. gestanden. Es sei klar, daß der BS. an dessen Spitze in Böhmen Jilling stand — Krebs wäre nur dem Namen nach wegen seiner Immunität als Abgeordneter Landesführer gewesen — eine geheime militärische Organisation gewesen sei, die die Aufgabe hätte, mit ähnlichen ausländischen Organisationen zusammenzuarbeiten, was weit über den statutarisch bewilligten Zweck des BS. hinausgehe.

Dasselbe Bild bietet der nationalsozialistische Jugendverband, der nichts anderes gewesen wäre als ein Teil der nationalsozialistischen Organisation und die Jungmannschaft des BS. Auch er wäre bestrebt gewesen, seine Organisation möglichst militärisch auszubauen und hätte mit dem BS. ein Abkommen über die Aufnahme von Mitgliedern getroffen. Der Verbandsführer Weese hätte selbst zugegeben, daß der Jugendverband eine politische Organisation sei, deren militärischer Charakter durch das Dienstreglement und sonstige Tätigkeit erwiesen sei. So betrachtet, hätten sich die Führer des Jugendverbandes derselben strafbaren Handlungen schuldig gemacht, wie die Führer des BS.

Der Studentenbund hätte ebenfalls im Gegensatz zu seinen Statuten als Bestandteil der nationalsozialistischen Partei eine politische Tätigkeit entfaltet. Er wäre ein Glied des reichsdeutschen nationalsozialistischen Studentenbundes gewesen und wäre auch in mehreren Arbeitsgemeinschaften mit deutschen Studentenschaften gestanden. Zur Bestreitung seiner Ausgaben hätte er finanzielle Unterstützung aus Deutschland bezogen. Sein Leiter wäre Haider gewesen, der Studentenbund hätte eine eigene BS-Gruppe eingerichtet, die er Sturmabteilung nannte. Diese sei der zehnte Bezirk des Nordböhmisches BS. gewesen und sei unter der Leitung Petermichels gestanden. Im übrigen hätte er dieselben Tendenzen gehabt, wie der BS.

Hier unterbrach der Staatsanwalt sein Plädoyer und wird sich in der morgigen Verhandlung noch mit der Tätigkeit der einzelnen Angeklagten befassen.

einem außerordentlich schweren Winter entgegen und es muß damit gerechnet werden, daß die Arbeitslosigkeit vor allem in den Industriegebieten eine weitere Steigerung erfahren wird. Dieser Situation stehen die Verwaltungsorgane fast aller Mittel entblößt gegenüber, da sie alle ihnen zur Verfügung stehenden Reserven vor allem zur Vinderung der Not der Arbeitslosen verwenden haben. Angesichts dieser Situation ist es unbedingt notwendig, daß die von der Regierung eingesetzte Kommission unverzüglich mit ihren Arbeiten einsezt und sie so beschleunigt, daß sie ehebaldigt zu einem positiven, eine wirkliche Sanierung der Gemeindefinanzen beinhalten Ergebnis führen. Unabhängig von den Arbeiten der Kommission muß durch eine sofort zu gewährende außerordentliche finanzielle Beihilfe dem unmittelbaren Notstande abgeholfen werden.

## Die Heße gegen Trocki wird fortgesetzt.

Die tschechische Rechtspresse setzt die gemeine Heße gegen Trocki fort. So schreibt das Organ der rechtsstehenden Legionäre (die nur eine Minderheit unter den tschechischen Legionären sind) „Legie“, daß die Einreisebewilligung für Trocki nicht nur die Legionäre, sondern auch die Väter und Mütter und alle Verwandten jener Legionäre befehdigen müsse, die in den Kämpfen gegen die

## Verurteilter Kommunist.

Leipzig, 9. September. Das Reichsgericht beurteilte heute den Buchdruckereibesitzer Wilhelm Kowalowitz aus Berlin-Neukölln antragsgemäß zu zwei Jahren und sechs Monaten Zerstung.

Der Angeklagte, ein langjähriges Mitglied der KPD, unterhielt am Mariendorfer Weg in Neukölln einen Buchdruckereibetrieb, in dem mit seiner Einwilligung in geheimer Nacharbeit von besonders von der Partei zur Verfügung gestelltem Personal die drei hochverräterischen kommunistischen Druckschriften „Die rote Front“, „Die rote Sturmflamme“ und das bekannte Aufstandslehrbuch „Oktober“ gedruckt wurden.

Bolschewiki gefallen sind. Die Vertreter der unabhängigen Vereinigung der tschechoslowakischen Legionäre werden beim Minister des Innern vorseuchen, um dagegen zu protestieren, daß Trocki in die Tschechoslowakei kommt. Der Vorstand der genannten Vereinigung wird ersucht werden, bei der Staatsanwaltschaft einzuschreiten, damit Trocki auf Grund der Paragrafen 39 und 134, Artikel 4, St.-G. in Unterjuchungshaft genommen werde. Außerdem können nach Paragraph 48 die Hinterbliebenen der im Kampfe mit den Bolschewiken gefallenen Legionäre eine Subsidiarklage gegen Trocki erheben, die bei der Staatsanwaltschaft in Psthan eingereicht werden müßte.

Bemerkenswert ist, daß sich auch der „Reeder“ also das Organ des Ministers des Innern, der Trocki die Einreisebewilligung gibt, der Heße anschließt.

Wir haben schon gestern bemerkt, daß sich diese gemeine Heße in den Augen jedes anständigen Menschen von selbst richtet.

## Die sudetendeutsche Rosinante.

Die „Sudetendeutsche Tageszeitung“ (und das verschwärtete „Nordböhmisches Tagblatt“) berichten in einem Leitartikel vom 9. Herbstmond der gespannt lauschenden deutschnationalen Umwelt, daß in der SPD eine schwere Krise ausgebrochen sei, daß die letzte Sitzung der Reichstagsfraktion das Bild einer Palastrevolution geboten habe und daß die Unzufriedenheit der Parteimitglieder mit der Führerschaft geradezu bedenkliche Formen angenommen habe. Das rühre daher, weil die SPD eine miserable Politik gemacht habe, als deren Folge nun „die Sozialdemokratie, einst die Stars der politischen Bühne, zu nicht-beachteten Statisten herabgesunken sind.“ Die „Sudetendeutsche“ überschreibt diesen Aufsatz über die „altersschwache Sozialdemokratie“ mit dem Titel „Es will Abend werden“, erklärt aber dann wieder zum Schluß, „es wäre völlig abwegig, deshalb von einem Zerfall oder vorzeitig von dem Ende der Sozialdemokratie zu sprechen.“

Na, daß läßt uns wenigstens wieder aufatmen! Und es wird sicherlich auch die Mitglieder der Reichstagsfraktion beruhigt haben, die auf dem Umweg über jene Presse in Deutschland, aus der die „Sudetendeutsche“ ihre Informationen holt, erfährt, daß es in der Sitzung, von der sie nach Hause fuhr, zu „heftigen Zusammenstößen“ und „schweren Differenzen“ gekommen wäre. An all diesen Berichten ist nämlich nicht ein einziges Wort wahr! Und die „Statisten“-Rolle der SPD wird das rechtsgerichtete Deutschland ja binnen kurzem kennen lernen! Darüber freilich, ob auch die Deutschenationalen diese Wahrheit voll werden zur Kenntnis nehmen können, vermögen wir im Hinblick auf den Kreppierhalfter, an dem diese Partei insbesondere in der Tschechoslowakei hängt, nichts Verlässliches auszusagen. Das Schrecklichste aber wäre, wenn die „Sudetendeutsche Tageszeitung“ dazu verurteilt wäre, ihre Schweigensrolle im Reich zu überleben! Denn woher sollte sie dann ihre Leitartikel nehmen? Der Artikel über die Sozialdemokratie ist nämlich wortwörtlich aus dem Dresdener deutschenationalen Blatt abgeschrieben. Aber es wäre natürlich völlig abwegig, deswegen von einem Zerfall oder vorzeitig gar von dem Ende der „Sudetendeutschen Tageszeitung“ zu sprechen ...

Der Pazifismus des „Tag“, der allerdings sehr verdächtig aussieht, da wir die Kriegsstillung der Salenkreuzler zur Genüge kennen, beschäftigt sich in seiner Freitagausgabe mit der Frage, ob die Haltung des Genossen Dr. Czech zum Militarismus der Tschechoslowakischen Republik nicht im Widerspruch zu seiner früheren Stellung zum Militarismus stehe. Ohne den Salenkreuzlern auch nur das mindeste Recht zu einer solchen Fragestellung einzuräumen, weil sie die letzten sind, die an der Friedensliebe und an dem Friedenswillen eines Menschen oder einer Partei Zweifel hegen können, sei seit jeder den Krieg bekämpft haben, sei den Leuten vom „Tag“ nur kurz gesagt, daß in der Haltung des Genossen Czech die Haltung eines überzeugten Gegners des Militarismus ist, der noch zu keiner Stunde seine Vergangenheit und jene der Partei im Kampfe gegen den Militarismus vergessen hat. Das freilich wird man im „Tag“ nicht begreifen. Denn dort hat man nur Verständnis für den Pazifismus Adolf Hitlers, der zu einer Privatarmee der Salenkreuzler geführt hat, nicht aber für den realen politischen Kampf einer Partei gegen den Militarismus. Dieser Kampf hat, wenn auch nicht zur Beseitigung, so doch zu einer wesentlichen Verringerung der Dienstzeit geführt, worüber sich außer den Salenkreuzlern alle friedensliebenden Menschen freuen.

# Der Niemand rebelliert Die Geschichte eines Arbeiters.

Von Karl Hans Schöber und Erich Krauß.  
Wenn mir jetzt noch einer kommt, werfe ich ihn die Treppe hinunter.

Ein verfluchtes Wetter heute. Der Sturm heult um die Fördertürme und Kamine. Die Grubenbarone haben unsere Lohnforderung neuerdings abgewiesen. Wir sind über zweitausend Mann, die im Hofe versammelt stehen.

Berodla signalisiert vom Förderturm II aus hinüber zur Franziska-Grube, daß wir kampfbereit sind. Der Kamerad drüben fängt das Signal auf und gibt es an die Jupiter- und Pluto-Grube weiter.

Ein Aviso legt Nord davon in Kenntnis, daß die Kameraden des süd- und westländischen Kohlenreviers mit in den Kampf eingreifen. Die Kameraden der Süttenerwerke streifen mit uns. Es geht um die Erläuterung eines höheren Lohnes, um die sofortige Sozialisierung der Gruben und Betriebe, um die Proklamierung der Arbeiter- und Bauernregierung.

„Ab heute gibt es nur Arbeiterräte!“ ruft Berodla.

„Nur!“

Kord spricht jetzt: „Wir übernehmen sofort die Grubenverwaltung!“

Alle schwingen die Mägen: „Es lebe die proletarische Diktatur!“

„Weg mit den langen Pfeifen und den Filzpantoffeln! Weg mit den Führern!“

„Sie haben uns verkauft!“ brüllt einer.

„Das ist nicht wahr!“

Einer wirft Kohlenstücke gegen das Bürogebäude. „Schmeiß den Vogelbauer über den Hau!“

„Raus mit der Brut!“ Berodla ist vorn-

weg. Er schwingt einen Knüttel. Die Dampfströmen heulen auf allen Gruben. Auf den Toggabau pfeifen die Lokomotiven und Waggos.

Die Türen des Bürogebäudes fliegen krachend auf das Pflaster.

Eine Barrikade aus Tischen und Stühlen steht auf der Treppe.

„Zuchheiß!“ Wir werfen alles zum Fenster hinaus.

Die zweite Barrikade steht im Korridor. Wir überrennen sie und trampeln alles zusammen. Ein Kamerad reißt ein Tischbein los. Er rennt nach vorn. „In die Bande muß Paprika hinein!“

Es gibt ein großes Meinemachen!

Verflucht, einer entwischt in den Keller. Wir schlagen die Kellerfenster ein. Vielleicht hat er sich dort in die große Riste verkrochen. Nichtig, da sitzt der Kerl in der Holzwanne. Vorstellen braucht er sich nicht. Die Baden hängen ihm herunter wie einem Hamster.

Fertig sind wir mit den Herrschaften noch nicht. Jetzt kommt die Hauptattraktion. Der Alte wird herbeigeschafft. Die Kameraden wollen ihn am Dachboden erwischen haben. Er ist weiß wie eine Kalkwand und zittert.

„Unter den Galgen mit ihm!“ schreit einer.

Sechs Mann führen ihn unter einen Balken. Einer legt ihm die Schlinge um den Hals. Berodla reißt ihm ein Schriftstück unter die Nase: „Wirft du jetzt den Lohnvertrag und deine Abdankung unterschreiben oder nicht?“

„Ich habe mit euren Führern verhandelt. Der Lohn ist weit über den Vertrag hinaus bewilligt!“ stammelt er.

Die Führer haben nichts zu verhandeln, das sind Kuhhändler!“ brüllt Berodla. „Wirft du unterschreiben?“

„Nein!“ beharrt der Alte.

„Gut! jiaq an!“ befiehlt Berodla.

Der Kamerad, der den Strick hält, zieht den Alten hoch. Er läßt ihn eine Weile zappeln und dann wieder fallen.

„Also wirds jetzt oder nicht?“ Berodla redt

ihm wieder das Schriftstück unter die Nase. „Mein Lieber, große Boxen werden wir mit dir net aufführen!“

Der Alte greift in die Tasche und zieht einen Bleistift heraus.

„Der will uns beledern!“ brüllt einer.

„Dös muß mit Tinte unterschrieben werden!“

Einer bringt Tinte und Feder. Der Alte unterschreibt.

Und jetzt kommen die anderen an die Reihe. Die Konjunktur ist ausgezeichnet. Wir sind im Schwunge. Das Telefonamt wird befehzt und die Grube beschlagnahmt.

Die Kameraden in der Franziska-, Jupiter- und Pluto-Grube signalisieren: „Grube in unserem Besitz!“

Kord gibt Rückantwort: „Der Kampf geht weiter!“

In der Nacht patrouillieren wir gruppenweise vor den Toren. Eigentlich wollten wir vier Stunden Dienst machen, aber wir lösen uns nach zwei Stunden gegenseitig ab. Die Nacht ist eiskalt.

„Streikbrecher unterwegs!“ signalisiert die Franziska-Grube. Keine Sache! Sie sollen kommen! Sie wollen sich die Schadel einrennen. Gut, wir werden gegen sie austrücken.

„Proßt, Hofbrauhaushelden! Kommt nur heran!“

Wir treiben sie gegen die Jupiter-Grube auf das Jakobifeld. Stranme Kerle sind das. Das „Hurra!“-Brüllen verstehen sie aus dem Hf. Weit werden sie nicht kommen. Die Kameraden der Jupiter-Grube fangen diese Helden auf. Wir treiben sie ein. „Holla, drauf!“

Ein Kamerad leucht mit der Nachricht heran: „Soldaten mit Maschinengewehren und Handgranaten unterwegs!“

„Sechshundert Mann Verstärkung auf die Pluto-Grube!“ befiehlt Kord. Sie marschieren ab.

Die Situation wird kritisch. (Schluß folgt.)







# Tagesneuigkeiten

## Die Stimme der Toten.

Auf dem Schlachtfelde von Veronne sind bei Ausgrabungen die Leichen von 59 deutschen und französischen Soldaten freigelegt worden. Seit dem Ende des Krieges sind 14 Jahre vergangen und noch immer sind die Spuren der großen Zerstörung nicht verschwunden, noch immer steigen die Opfer empor aus der Erde — eine stumme Mahnung an die Lebenden.

59 Todesopfer des Weltkrieges — die Nachricht wird als Kuriosität in der Presse verzeichnet. Ein halbes Dutzend Feilen über eine Merkwürdigkeit, und dann aus. Wer hört die stumme Mahnung dieser Toten? Die Abrüstung völlig verfahren, in allen Ländern neuer Drang zum Aufrüsten und Wettrüsten, Manöver und Kriegsspiele überall, dazu ein Aufputzen des Völkerrasses und der Kriegsstimmung durch die chauvinistische Presse aller Länder, ein Lärmen krieglustiger Parteien und Verbände, daß die Stimme der Vernunft und der Menschlichkeit erstickt — wer hört da auf die Mahnung der Toten, die heute noch aus der Erde zum Licht emporsteigen?

59 Tote des Weltkrieges — das ist der Schmerz von 59 Familien, die Verzweiflung von 59 Müttern und Ehefrauen. Wer denkt noch an ihre Tränen, wer denkt an die Kinder, denen sie entzissen worden sind?

Die Toten des letzten großen Krieges sind noch nicht zur Ruhe gekommen. Sollen wir schweigend zusehen, wie das Gespenst des nächsten Krieges näherrückt?

## 50 Passagiere und 15.000 Poststücke verschwanden auf der mandchurischen Bahn.

London, 9. September. Einer Erhängungs-Meldung aus Charbin zufolge haben Australische an der mandchurischen Bahn einen Eisenbahnzug angehalten, 50 Passagiere gefangen-genommen und 15.000 wertvolle Poststücke erbeutet.

## Narrentum 1932.

### Auf der Malerleiter von Wien nach Graz!

Wien, 8. Sept. Gestern ist die der Wiener Malergehilfe, Karl Kautz, der den Weg von Wien nach Graz auf einer Malerleiter zurücklegte, in Graz eingelangt. Er war am 10. August in Wien gestartet und hat daher die Strecke in 29 Tagen zurückgelegt. Kautz hat während des Marsches 8 1/2 kg an Körpergewicht verloren.

## Ulmüher Warenlager ausgebrannt.

Ulmüh, 9. September. Heute nach 2 Uhr nachts brach in den Lagerräumen der Spedition Kurfirma Emil Pollak in Ulmüh ein Brand aus, dem große Warenmengen, die Ulmüher Kaufleute dort eingelagert hatten, zum Opfer fielen. Die ausgebeulten Lagerräume sind in dem Gebäude der ehemaligen Gasanstalt untergebracht und waren mit Kolonialwaren, Süßfrüchten, großen Zichorienvorräten, Benzin und Öl angefüllt. Der Brand, zu dem sich sämtliche Feuerwehren aus Ulmüh und Umgebung eingefunden hatten, konnte nach langen Bemühungen gegen 6 Uhr früh lokalisiert werden. Während der Löscharbeiten explodierten fünf Barrels Benzin. Im letzten Augenblick gelang es noch, zwei Benzin-zisternen von den gefährdeten Stellen zu entfernen. Das Zichorienlager der Firma Brand & Söhne, sowie die Vorräte an Kolonialwaren verbrannten vollständig. Verletzt wurde niemand. Die Polizei untersucht die Entstehung des Brandes. Der Schaden, der erst an Hand von Rechnungen und Lieferscheinen der einzelnen Kaufleute festgestellt werden kann, wird auf 900.000 K geschätzt.

## Orkan an der amerikanischen Ostküste.

New York, 9. September. Der furchtbare Orkan, der in den letzten Tagen die Ostküste der Vereinigten Staaten heimgesucht hat, und mit unverminderter Stärke noch an der Neu-Englandküste wütet, hat auch Opfer an Menschenleben gefordert. Auf der Bahama-Insel Abaco haben sieben Personen das Leben eingebüßt, zahlreiche Menschen wurden verletzt. An der Nordküste dieser Insel haben nur wenige Häuser dem Unwetter standgehalten. Das Wasser ist knapp geworden, auch Lebensmittel fehlen.

## Geburtstagsfeier wird zur Zoffschlägerei.

Ortsoburg (Streußen), 9. September. Im Dorfe Samplatten entstand in vergangener Nacht im Anschluß an eine Geburtstagsfeier eine große Schlägerei, die sich zu einer regelrechten Straßenschlacht auswuchs. Der Schlächter Katanek und der Landwirt Bach blieben mit furchtbaren Verletzungen tot auf dem Platze. Weitere sieben Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Zahlreiche Teilnehmer wurden verhaftet.

## Wer kennt den Marxismus zur Genüge?

Als ein Sozialdemokrat dem nationalsozialistischen Führer Frid den Vorwurf machte, es sei zu bezweifeln, ob Frid, der so viel über den Marxismus herziehe, jemals ein Buch von Marx oder über den Marxismus gelesen habe, antwortete Frid: allerdings nicht, er kenne den Marxismus zur Genüge, da er die Marxisten kenne. — So ist nicht bloß der „Vorkämpfer für Deutschlands Erneuerung“

# Explosion auf einem New Yorker Arbeiter-Dampfer.

## 37 Leichen geborgen. — 50 Vermißte.

New York, 9. September. In einer folgenschweren Kesselexplosion kam es auf dem Dampfer „Observation“, der von der Stadtverwaltung zur Beförderung von Arbeitern von und nach Niders Island am East-River, wo zur Zeit die städtische Strafanstalt gebaut wird, gechartert war. Augenzeugen, die vom Ufer des städtischen Bronx und von Niders Island aus die Katastrophe beobachteten, erklären, daß sie plötzlich aus der „Observation“ eine Rauchwolke aufsteigen sahen. Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff verschwunden und man sah nur die im Wasser um ihr Leben kämpfenden Menschen.

Die Ursache der Katastrophe ist bis zur Stunde ungeklärt. Bei dem Bau der städtischen Strafanstalt auf Niders Island wurden etwa 70 Arbeiter beschäftigt. Auf dem Unglücksboot „Observation“ befanden sich im Augenblick der Katastrophe etwa 200 Arbeiter. — Sofort nach der Explosion — die Detonation war weithin hörbar — eilten Polizeibeamte und andere Fahrzeuge, insbesondere Rettungsboote, zur Unglücksstelle. Im Laufe von zwei Stunden gelang es, 37 Leichen zu bergen, 50 Personen werden noch vermißt. Fast alle geretteten Fahrgäste des Bootes haben Verletzungen davongetragen. Das Fahrgastboot ist durch die Explosion, die sich in der Nähe der Piers ereignete, in Stücke gerissen.

eingestellt; die gleiche Unwissenheit kennzeichnet sie alle. Leicht läßt sich aus Hitlers dilettantischem „Mein Kampf“, das doch überschäumt von Wut über den Marxismus, nachweisen, daß er nie auch nur den bescheidensten Versuch gemacht hat, den Marxismus kennen zu lernen. Das gleiche offenbaren die Reden der hiesigen Hitlergetreuen. Schimpfen, ohne zu wissen! — Es ist leicht, Nationalsozialist zu sein. Die Sozialdemokratie macht es ihren Anhängern nicht so bequem. Immer wieder fordert sie ihre Genossen auf, zu lernen und zu lesen. Es ist keine Ruhmredigkeit, wenn wir sagen, daß von allem Anfang an der Weg der Arbeiterklasse eine Bildungsbewegung war. Arbeiterbildungsvereine waren die ersten Organisationen, die sich die Arbeiter schufen. Und daß er lernen müsse, so viel ihm seine Arbeit, seine Organisationsverpflichtungen und seine Armut gestatten, ist Selbstverständlichkeit für den sozialdemokratischen Vertrauensmann geblieben, und einen nicht geringen Teil ihrer Kraft und ihrer Mittel wendet die Partei immer wieder auf für die Schulung ihrer Mitglieder, vor allem ihrer Funktionäre. Alljährlich mit dem Herbst, wenn nicht große politische Ereignisse dazwischen treten, beginnt die Partei mit umfassender Schulungsarbeit. Diesmal verjammelt sie einen Teil ihrer wichtigsten Vertrauensleute, Sekretäre zumeist, in vier Distriktschulen. Ihnen werden Bezirksschulen folgen, in denen die Besucher der Distriktschulen, die ja alle schon jetzt über wesentliche Vorbildung verfügen, vortragen sollen. — In unseren Parteischulen wird nicht geschimpft, wird wirklich gearbeitet! Wir verlangen von den Teilnehmern an unseren Schulen sehr ernste, sehr beherrschte, zähe Arbeit. Wir lassen uns nicht beirren dadurch, daß im Lager unserer Gegner der Geist sehr in Miskredit gekommen ist, daß dort mehr und mehr mystisches Gerede über die „Stimme des Blutes“ und „das Unwägbar, Irrationale“ über das Wissen triumphiert. Denn damit mag man die „Nächte der langen Messer“ vorbereiten können, nicht aber die wirtschaftliche und politische Umgestaltung der Welt. O, den sozialdemokratischen Arbeitern ist Begeisterung gewiß nicht fremd! Aber ihre Begeisterung führt sie zu den Büchern, nicht von ihnen weg, und aus ihrem Lernen gewinnen sie neue Begeisterung, die mit dem Wissen gepaart, durch das Wissen gestärkt! — Eine Armee von Nichtwissern stürmt gegen uns an mit dem Schlachtruf: Nieder mit dem Marxismus! Wir antworten durch unsere Schulen, durch unsere Vorträge, durch unsere ganze Bildungsarbeit: Nun erst recht Marxismus! Mehr Marxismus!

Genosse Ernst Langer gestorben. Samstag, den 3. September ist der derzeit in Prag als Beamter beim Bauarbeiterverband angestellte Genosse Ernst Langer plötzlich gestorben. Genosse Ernst Langer war der Sohn unseres Genossen Vinzenz Langer aus Sobochleben, der schon durch 12 Jahre die Funktion eines sozialdemokratischen Vorstehers inne hat. Genosse Ernst Langer war von Beruf Maurer und hat sich durch seine Kenntnisse überall Anerkennung und Achtung erworben. Schon als blutjunger Mensch hatte er in der Ortsgruppe der Bauarbeiter Mariafchein die Funktion als Hauptkassier inne, die er mit besonderer Gewissenhaftigkeit führte. Seine praktischen Neueinführungen in der Buchführung der Gruppengeschäfte, hat die Aufmerksamkeit der Verbandsfunktionäre auf ihn gelenkt und nachdem er auch die tschech. Sprache beherrschte, wurde er mit 1. Juni l. J. in die Zentralkasse berufen. Genosse Langer hatte sich bei allen Funktionären der Zentrale Anerkennung sowie bei allen Mitarbeitern Freundschaft erworben. Samstag, den 3. September wurde er von einem Unwohlsein befallen, was seine sofortige Ueberführung ins Allgemeine Krankenhaus notwendig machte. Während des Transportes erlag er einer Gehirnblutung. Die Beerdigung fand Donnerstag, den 8. September am Wollschauer Zentralfriedhof unter Beteiligung sämtlicher Angestellten der Zentrale des Bauarbeiterverbandes, sowie Delegierter des Kreissekretariates Teplic und der Gruppe Mariafchein statt. Koll. Müller als Verbandsobmann hielt am Grabe einen Nachruf, in welchem er seine Fähigkeiten aufzählte

und im Namen des Verbandsvorstandes, des Kreises und der Gruppe Mariafchein, sowie aller Mitarbeiter in der Zentrale für seine Dienste und Freundschaftlichkeit dankte. Durch das Ableben des Genossen Langer verliert die Gewerkschaft der Bauarbeiter einen ihrer besten jugendlichen Mitarbeiter, dem eine große Zukunft bevorstand. Die Bauarbeiter werden Ernst Langer in ständiger Erinnerung behalten.

Genosse Franz Müller-Göding gestorben. Der Führer der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Göding, Genosse Franz Müller, ist, wie uns gemeldet wird, gestorben. Damit verliert unsere Partei in Mähren einen ihrer bewährtesten Vertrauensmänner. Genosse Müller war von Beruf Beamter in der Tabakfabrik in Göding und seit 30 Jahren in der Arbeiterbewegung tätig. Schon vor dem Umsturz war er Stadtrat, war als einer der wenigen kommunalpolitischen Funktionäre der Partei vor dem Umsturz, nach dem Umsturz war er wieder Stadtrat, dann Gemeindevorsteher und eine Zeitlang der einzige Vertreter der Deutschen in der Gödinger Gemeinde. Zuletzt war er Vertrauensmann der Lokalorganisation Göding, Obmann der Bezirksarbeiterfürsorge und hervorragend tätig in der Bezirksjugendfürsorge. Genosse Müller hat sich außerordentliche Verdienste um die Arbeiterbewegung erworben, ist in den schwierigsten Situationen treu zur Sache der Sozialdemokratie gestanden, sein Andenken wird nicht vergessen werden! Das Begräbnis findet heute Samstag statt.

Die Baumeister tagen. Die IV. Tagung der tschech. Baumeister wurde Freitag um 9 Uhr im Prager Repräsentationshaus vom Vizepräsidenten der Zentralorganisation der Baumeister in der Tschechoslowakei, Architekten Fr. Fencel, in Vertretung des plötzlich verstorbenen Vorsitzenden, Architekten Fr. Kavalir eröffnet. Es waren 500 Baumeister und Gäste anwesend. Während zweier Arbeitstage werden eine Reihe von Referaten vorgelesen und wichtige, die wirtschaftliche Existenz der Baumeister betreffende Fragen erörtert werden. Mit der Tagung sind Exkursionen zur Bau- und Wohnbauausstellung in Baha und zur Prager Mustermesse verbunden. — Am Sonntag findet eine Manifestationsversammlung statt, in welcher unter Teilnahme von Vertretern der gesetzlichen Körperschaften und Kenner die während der Tagung beschlossenen Forderungen proklamiert werden.

Ein Redner stirbt während seiner Begrüßungsansprache. Donnerstag um halb 9 Uhr wurde beim Empfangsabend der Internationalen ständigen Delegation der Baumeister im Gesellschaftsclub in Prag der Vorsitzende der Zentrale der Gewerkschaften der Baumeister, Architekt Fr. Kavalir, plötzlich vom Schlag getroffen. Arch. Kavalir war Gesellschafter der Firma Brüder B. und Fr. Kavalir. Er saß, als er die Begrüßungsansprache hielt, plötzlich zusammen. Ärztliche Hilfe war vergeblich. Der Verstorbene war Projektant oder Baumeister zahlreicher hervorragender Gebäude in Prag und Böhmen. Mithöfner auch der gegenwärtigen „Bau- und Wohnausstellung“.

Professor Ehrenfels gestorben. Vorgestern ist der ehemalige Professor der Philosophie der deutschen Universität Christian Ehrenfels im Alter von 73 Jahren gestorben. Ehrenfels entstammte einer bekannten österreichischen Adelsfamilie, war ursprünglich Dragoneroffizier und betrat erst später die wissenschaftliche Laufbahn. Seit 1896 Universitätsprofessor in Prag, war er ein Schüler des bedeutenden Philosophen Franz Brentano, dessen Lehre er in eigenartiger Weise fortbildete. Ehrenfels war ein außerordentlich vielseitiger Mann, der nicht nur auf dem Gebiete der Philosophie als Forscher bedeutend, sondern auch Musikkenner und Theaterkritiker war. Es konnte ihm auch nicht ein tiefes soziales Empfinden und Verständnis für die Bedürfnisse der Studentenschaft abgesprochen werden.

Ein Arzt vom Patienten erschossen. Freitag mittags wurde der Facharzt Dr. med. Voos in seinem Sprechzimmer von einem Patienten niedergeschossen. Der Arzt wurde noch lebend in die Klinik gebracht, wo er jedoch kurz darauf verstarb.

Die Stadt Zweibrücken lehnt Schutz eines Ebert-Denkmal ab. Am kommenden Sonntag wird in Zweibrücken ein Denkmal für Ebert, Erzberger und Rathenau in Verbindung mit einer Grenzlandkundgebung enthüllt, wobei der frühere Reichsanstler Dr. Wirth, der frühere Innenminister Severing und andere sprechen werden. In der letzten Stadtratsitzung lag ein Antrag vor, das Denkmal in den Schutz der Stadtverwaltung zu übernehmen, die auch den Grund und Boden des Denkmalplatzes zur Verfügung gestellt hatte. Auf Antrag der natio-

# Vom Randhunk

## Empfehlenswertes aus den Programmen.

Sonntag:  
Prag: 6.15 Gymnastik 10.00 Schallplatten. 16.00 Blasmusik. 18.00 Deutsche Sendung: Ariadne aus Naxos, Duodrama mit Musik von Benda. 22.25 Schallplatten. — Brünn: 19.00 Orchesterkonzert. — Pilsen: 18.00 Unterhaltungsmusik. 20.00 Der Wildfang, Operette. — Berlin: 20.30 Populäres Orchesterkonzert. — Breslau: 18.15 Liebestunde. 18.50 „Spiel im Sommer“, Hörspiele. — Bonn: 18.00 Blasorchester. 17.45 Im Walde möcht ich leben. — Königsberg: 16.00 Mandolin- und Gitarrenorchester. — Königsbutterhausen: 20.00 Wiener Blut, Operette nach Johann Strauß. — Langenberg: 20.00 Der fliegende Holländer, Oper von Wagner. — Leipzig: 18.20 Renan, sein Leben und seine Werke. 20.10 Verdi-Puccini-Abend. — Mühlacker: 14.00 Bühne und Film. 19.30 Chansons. — München: 17.15 Bunte Stunde. — Wien: 15.30 Haydn's Streichquartette. 19.10 Emanuel Feuermann.

nationalsozialistischen Stadtratsfraktion beschloß jedoch der Stadtrat mit 14 gegen 7 Stimmen, die Uebernahme in den städtischen Schutz abzulehnen. Gegen die Uebernahme stimmten neben den Nationalsozialisten ein Kommunist, die Fraktion des christlichen Volksdienstes und der Bürgerblock.

Professor Julius Stollasa 75 Jahre. Einer der bedeutendsten Gelehrten der Tschechoslowakei, Professor Julius Stollasa, feierte gestern seinen 75. Geburtstag. Stollasa ist ein Pflanzenphysiologe, der sich um die Anwendung dieser Wissenschaft auf die Landwirtschaft große Verdienste erworben hat. Er ist auch einer der bedeutendsten lebenden Radiumforscher.

Schweres Unglück bei einem Probeflug mit einem Segelflugzeug. Donnerstag abends ereignete sich in Mähr.-Ostau ein schwerer Unglücksfall. Der Rayoninspektor der Staatspolizei, Wenzel Tichopat, ein begeisterter Amateurlieger, wollte auf seinem motorlosen Apparat einige Probeflüge als Übung für den bevorstehenden Flugtag der Masaryk-Liga durchführen. Sein Apparat wurde von einem Lastauto auf das provisorische Flugfeld in der Nähe des Ignatyschaches in Oberhart geschleppt. Er ließ sich auch von dem Auto in die Höhe ziehen, hat aber anscheinend vergessen, das Schleppseil abzumachen. Als nun Tichopat mit seinem Apparat in die Kurve ging, wurde er durch das Seil aus einer Höhe von zirka 70 Metern zu Boden gerissen. Der Apparat zerschmetterte am Boden und Tichopat wurde schwer verletzt aus den Trümmern geborgen. Er wurde in das Odersurter Krankenhaus geschafft, wo die Ärzte die größte Besorgnis für sein Leben hegen.

Selbstmord. Die Polizeikorrespondenz teilt mit: Freitag nachmittags vergiftete sich in der Wohnung ihres Schwagers die 20jährige Buffetverkäuferin Helena Němcová mit Leuchtgas. Motiv: unglückliche Liebe.

Arbeitertod. Freitag früh wurde in der Transformationsstation des städtischen Elektrizitätswerkes in Brünn-Cernowitz der 42jährige Monteur Josef Hošek aus Brünn vom elektrischen Strom getötet. Hošek nahm in der Station eine Reparatur vor, wobei er vom elektrischen Strom erfaßt wurde.

Arbeitslosenziffer steigt. Im Monate August wurden bei 55 Arbeitsämtern in Mähren-Schlesien 150.847 Arbeitslose (im Juli 148.335) registriert.

Für 400.000 Mark Devisen verschoben. Eine neue große Devisenaffäre, die die bisherigen leitenden Persönlichkeiten der Berliner Herrenkonfektionsfirma Vaer Sohn betrifft, ist soeben aufgedeckt worden. Die Zollabhandlungsstelle hat festgestellt, daß der Geschäftsführer und Teilhaber der Firma Leo Leiman und der Prokurist Leo Wolf sich durch einen Scheinvertrag mit der inzwischen in Konkurs gegangenen Firma für rund 400.000 Mark Devisen von der Devisenbewirtschaftungsstelle beschafft haben und mit dieser Summe, die angeblich für die Firma Vaer Sohn verwendet werden sollte, ins Ausland geflüchtet sind.

Schülertragödie. In der Wohnung seiner Mutter in Berlin-Wilmersdorf erhängte sich der 14jährige Gymnasiast Erichhardt mit einer Gardinenschmür am Bett. Obwohl die Feuerwehr sofort zur Hilfe gerufen wurde und langwierige Wiederbelebungsversuche anstellte, konnte der jugendliche Lebensmüde nicht ins Leben zurückgerufen werden. Die Kriminalpolizei ist zur Zeit bemüht, die Gründe zur Verzweiflungstat des Kindes zu klären.

Autounglück. Der ungarische Finanzminister Baron Koranyi fuhr Freitag in Begleitung zweier Damen in einem Auto auf der Straße von Bobodrad nach Königgrätz. An der bekanntesten sehr gefährlichen Kreuzung der Staatsstraße von Prag mit der nach Hofice führenden Straße, auch Bláhovka genannt, stieß ein halb elf Uhr sein Wagen mit dem des Handelsreisenden Anton Adamek aus Hofice zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde der Wagen Adameks, ein kleiner Kerosowagen, etwa 15 Meter weit geschleudert, wobei er sich dreimal überschlug. Sein Chauffeur erlitt einen Bruch des Schädelsknochens und ist auf dem Wege in das Bezirkskrankenhaus in Königgrätz seiner Verletzung erlegen. Der zweite Insasse erlitt einen Beinbruch und befindet sich im Königgräzer Krankenhaus. Der Chauffeur des Ministerautos, von dessen Insassen niemand verletzt wurde, wurde verhaftet und dem Kreisgerichte in Königgrätz eingeliefert. Der Wagen des Ministers wurde leicht beschädigt.



### Bon unseren Kinderfreunden.

Der Fortbetrieb beginnt wieder. Die schönen Ferienwochen sind nun vorüber. In allen Gauen und Bezirken fanden auch in diesem Jahre trotz der großen wirtschaftlichen Not Ferienkolonien unserer Nestfalken und Zeitkrieger unserer Jung- und Hoffallen statt. Alle diese Aktionen brachten unseren Falken neben körperlicher Erholung auch geistige Anregung. Durch die Solidarität der Erwachsenen ermöglicht, vom Gemeinschaftsgeist der Falken getragen, bedeuten diese Aktionen einen großen Erfolg für den Gedanken der Kinderfreundebewegung. Und so ist's recht!

Jetzt beginnt wieder der Fortbetrieb. Die Tage werden länger und kühler, der Aufenthalt im Freien oft schon unmöglich. Darum heißt es, sich um geeignete Fortlokale umsehen, wo noch keine sind, und Instand setzen, wo wir schon welche haben. Dazu brauchen wir aber auch die Unterstützung unserer Parteigenossen und Genossinnen. Wir wollen wieder zur regelmäßigen Fortarbeit kommen. Da müssen die Tage eingeteilt, die Eltern und Kinder verständigt, die erforderlichen Einrichtungen, Spiel- und sonstigen Gegenstände auf ihre Brauchbarkeit überprüft und ergänzt werden. Alle Arbeiterkinder müssen sich bei uns als wie zu Hause, müssen sich wohl fühlen können.

Deshalb, Arbeiterkinder! Schickt eure Kinder in die Orte der Kinderfreunde, wo sie unter Gleichgesinnten in froher Gemeinschaft leben können.

Der September ist unser Werbemonat. Alle Jahre im September werden die Arbeiter-Kinderfreunde für ihre Bewegung, für ihre Ziele. Noch gibt es tausende Arbeiterkinder, die von unserer Bewegung nichts wissen, die sie noch gar nicht kennen. Noch gibt es zehntausende Arbeiterkinder, die sich selbst überlassen, ziel- und planlos ihre Freizeit verleben müssen oder sich in bürgerlichen Kindervereinigungen befinden. Alle diese Arbeiterkinder müssen ihrer Klasse verloren gehen. Das darf jedoch nicht geschehen. Arbeiterkinder gehören zur Arbeiterklasse. Ihr Leben, ihr Fühlen, Handeln und Denken muß frühzeitig von den großen Idealen der sozialistischen Arbeiterbewegung erfaßt, beeinflusst und gestaltet werden. Das kann aber nur in einer sozialistischen Gemeinschaft geschehen. Die Arbeiter-Kinderfreunde ist die sozialistische Erziehungs- und Organisationsbewegung der Arbeiterklasse, zu ihr gehören alle Arbeiterkinder. — Wir rufen deshalb allen Arbeiterkinder zu: Helft den Kinderfreunden bei ihrer Vorbereitung, werdet selbst Mitglieder, schafft in allen Orten, wo es Arbeiterkinder gibt, Ortsgruppen der Kinderfreunde, damit kein Arbeiterkind seiner Klasse verloren geht.

**Vier Bergarbeiter verschüttet.** Auf der 450-Meter-Tiefe des Richterschachtes bei Janow stürzte ein Kohlenberg ein. Vier Arbeiter wurden von den Kohlenmassen verschüttet. Es besteht wenig Hoffnung, die Verschütteten noch lebend zu bergen. Der Einsturz wird auf ein seltenes Gestein zurückgeführt.

**Mollison wieder in England.** Der Ozeanflieger J. A. Mollison kehrte gestern von Southampton in Begleitung seiner Frau Amy Johnson nach London zurück. Bei seiner Ankunft wurde ihm von einer tausendköpfigen Menge ein begeisterter Empfang bereitet. Seine Bewunderer hoben ihn auf die Schultern und trugen ihn zum Auto, das mit Blumen geschmückt war. Der Flieger, der auch unterwegs wieder und immer wieder vom Publikum akklamiert wurde, erklärte, daß er keinen Plan, den Atlantischen Ozean in beiden Richtungen zu überfliegen, nicht aufgegeben habe.

**„Vollkornnahrung“: Gift.** Meldungen aus Mitelhava zufolge sind dort neue Massenvergiftungen nach dem Genuß der bekannten japanischen Vollkornnahrung Tempe Boengkil, einer Art Sojabohnenkeim, aufgetreten. In der Ortschaft Gomdona (Residentenschaft Karang Anjer) sind bereits 50 Fälle zu verzeichnen, von denen 21 einen tödlichen Ausgang genommen haben.

**Brenner-Hotel niedergebrannt.** Im italienischen Grenzort Brenner brannte Donnerstag das bekannte „Hotel Brenner“ nieder. Es bestand große Gefahr, daß das Feuer auch auf die benachbarte Häusergruppe und die Kirche übergreifen würde, doch gelang es im letzten Augenblick, den Brand zu lokalisieren.

**Waffengewalt gegen Schmuggler.** Im Kreis Moslar hat sich ein neuerlicher Zusammenstoß zwischen Grenzwachtern und einer Schmugglerbande ereignet. An der bosnisch-herzegowinischen Grenze stellte die Finanzwache beim Dorfe Polie eine dreißig Mann starke Schmugglerbande, welche jedoch auf den Anruf der Wache in den Wald flüchtete. Die Finanzwache machte von der Waffe Gebrauch, wobei ein Schmuggler getötet und zwei schwer verletzt wurden. Die Schmuggler hatten mehr als vierhundert Kilogramm Tabak mitgeschleppt, welchen sie bei der Flucht liegen ließen.

**Eitelleitsverbrechen.** In der Nähe von Johannisthal bei Berlin wurde ein elfjähriges Mädchen von einem Unbekannten in einem Wald gelockt, überfallen, bis zur Besinnungslosigkeit gewürgt und mißhandelt. Das Kind wurde erst nach mehreren Stunden den Weg zurück; es wurde sofort in ein Krankenhaus übergeführt und operiert. Sein Zustand ist bedenklich.

**Berliner Lustmord.** Die näheren Umstände der Ermordung der 13jährigen aus Italien stammenden Sprachlehrerin Emma Carl-Brusca in Berlin S. sind noch völlig ungeklärt. Für

die Ergreifung des Täters hat die Polizei die übliche Belohnung von 1000 Mark ausgeschrieben. Am Tatort wurde festgestellt, daß Frau Carl-Brusca von ihrem Mörder durch einen furchtbaren Vorstoß in den Boden geschlagen und mit einem Leinwandmesser erwürgt worden ist. Eine leere Altentafel und ein grauer, weicher Hut mit schwarzem Band lagen auf dem Schreibtisch; ferner fanden sich an dem Bademantel des seit längerer Zeit verreckten Untermieters der Ermordeten frische Blutspuren. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß eine Person als Täter in Frage kommt, die von Frau Brusca ein Zimmer mieten wollte. Auch deuten verschiedene Zeugenaussagen in diese Richtung.

**Eisenbahnertod.** Auf dem Hauptbahnhof in Eisen stürzte infolge falschen Hebelgriffes eines Weichenstellers ein Postwagen um und begrub einen Rangierer unter sich. Er war auf der Stelle tot.

**Leuchtende Zähne.** Die letzte amerikanische Verurteilung: ein Dentist in Chicago empficht eine

chemische Substanz, die angeblich die Zähne auch im Dunkeln leuchten läßt.

**Preis der Zeit.** Als der seit einem Jahr arbeitslose Olympiajäger im Bantamgewichtingen, Jakob Brendel, nach seiner Heimatstadt Nürnberg zurückkehrte, überbrachte ihm Oberbürgermeister Dr. Luppe den väterstädtischen Lohn: die Nachricht, daß eine große Motorenfabrik ihn anstellen werde...

**Schweizerische Schlier als Juckreizmittel.** In letzter Zeit ist es den Zollbehörden in Friedrichshafen gelungen, auf dem Bodensee in der Nähe des deutschen Ufers drei berühmte Schmuggler festzunehmen. Es handelt sich um Schweizerische Schiffer, die erhebliche Mengen Juckreizmittel mit Motor- und Ruderbooten nach Deutschland eingeschmuggelt haben. Da sie den Zollbehörden Widerstand leisteten, wurden sie mit ihrem Boot durch einen Zollkreuzer in den Hafen eingeschleppt. Die Schmuggler befinden sich jetzt mit ihrem inländischen Abnehmer in Haft und sehen einer strengen Bestrafung wegen Bandenschmuggels entgegen.

## Lancashire streikt.

### Weltwirtschaftskrämpfe.

Von Richard Wittrich (Hamburg).

Die billigen Preise seiner Fabrikwaren waren die schwere Artillerie, mit der England alte Wirtschaftsverfassungen in Grund und Boden schloß. Aber jetzt kehrt sich der Zustand um, im Weltkrieg haben die Käuferländer eigene Industrie hervorgebracht, besonders die Textilindustrie von Lancashire leidet darunter schwer; Indien und China schiden sich an, aus Kaufmann Konkurrenten zu werden. Die Fabrikanten von Lancashire fügen auf ihren Vorräten, sie machen das verzweifelte Experiment, mit einem gewaltigen Lohndruck ihre Position zu verbessern. Dagegen sind 150.000 oder mehr Arbeiter in den Streik getreten, alle Vermittlungen schlugen fehl; zuletzt hat auch die Regierung einen Ausgleichversuch eingeleitet. Wie der Streik auch ausgeht: nie kann Lancashire seine alte Position zurückerobert. Aber vielleicht wird der Streik zum Ausgangspunkt einer politischen und sozialen Umwälzung, ist doch Lancashire klassischer Kampfbojen; von hier nahmen die großen Bewegungen ihren Ausgang für Koalitionsfreiheit, Parlamentsreform, Genossenschaft, Freihandel. Sie alle haben Geschichte gemacht! Sie alle bieten auch sehr aktuelle Gegenstände zu Vorgängen in Geschichte und Gegenwart Deutschlands.

#### „Das elendeste Volk der Erde...!“

Englands große Revolution hatte keineswegs die Demokratie zur Beute von Landjüngern, die in den roten boroughs (wörtlich: verfaulte Flecken), nämlich in verfallenen, nicht mehr bewohnten Dörfern die Parlamentsmandate zusammenkauften. Sie mißbrauchten die politische Macht grüßlich zum Bauernlegen und Arbeiterschinden.

Thorold Rogers, der sozialliberale Geschichtsschreiber der englischen Arbeit, urteilt: „Jahrhundertlang nahmen Gesetz und Regierung für den Arbeitgeber Partei, um den Lohn des Arbeiters zu verringern. Zwei Jahrhunderte lang blieben die Bestimmungen von Gesetz und Regierung erfolglos. Schließlich drangen sie durch und drückten nach und nach den Lohn des Arbeiters auf das dürftigste Existenzminimum herab.“

Cobett, der glänzende Führer zum Freihandel, sagte 1820: „England enthält das elendeste Volk, das je auf der Erde herumkriecht!“

#### Solidarität wird bestraft.

Überall hat der aufkommende Kapitalismus die Arbeiterkoalition zum Zweck der Erzielung besserer Löhne unter kriminelle Strafe gestellt. In England wurde ein blutiger Schrecken gehandhabt. Lange war die Ausfuhr von Maschinen verboten, desgleichen von gelernten Arbeitern; so wollte England sich ein Industrie-monopol erhalten. Den vertriebenen Bauern, die in die Fabriken strömten, wurden lange Lehrzeiten auferlegt, in einzelnen Fällen bis zwölf Jahre; der Lehrbrief war teuer zu bezahlen, bis zu 100 Pfund Sterling, ist gleich 2000 Mark. Arbeiterkoalition wurde blutig bestraft, mit Abschneiden der Nase und der Ohren, auch mit Köpfen; noch bis tief in das 19. Jahrhundert hielten darauf schwere Zuchthausstrafen. Die Löhne wurden obrigkeitlich festgesetzt, und meist brachten die Unternehmer nicht, wie die deutschen Fabrikanten, über Entgegenkommen an die Arbeiter zu ereifern, denn der Friedensrichter war meistens einer von ihrer Sippe. Aber trotz dem Koalitionsverbote verabredeten sich immer wieder Arbeiter und streikten. Rogers sagt: „Während dieser Periode der Tyrannei und Unterdrückung trat das wachsende Solidaritätsgefühl bei der ganzen Körperschaft von Lohnarbeitern in den Vordergrund... Die Verzweiflung, die aus Not und Elend entsprang, und das Verbrechen, zu dem sie antrieben, wurden durch ein Strafgesetz niedergedrückt, blutiger und roher als irgendeines, das jemals ein zivilisiertes Volk sich gegeben oder eine edle Nation ertragen hat.“

Ihre Macht hatten die Unternehmer derart mißbraucht, daß der Lohn nicht einmal die dürftigste Lebenshaltung deckte. Die Gemeinden (Kirchspiele) mußten einen zusätzlichen Betrag als Armenunterstützung gewähren. Das war schließlich gang und gäbe geworden, die Gemeindefunktion unter der Last der Armensteuer, sie verlangten Höherlegung der Arbeiterlöhne. Am 16. Juni 1819 erhoben 14 Fabrikanten aus

Lancashire ihre Stimme in dem gleichen Sinne; sie bezeichneten das System so außerordentlich niedriger Löhne als schädlich für die ganze Industrie. Die Bandfabrikanten ernannten selbst die Arbeiter zur Koalition und brachten gemeinsam mit den Arbeitern einen Fonds von 16.000 Pfund = 320.000 Mark als Werbebeitrag für einen zu vereinbarenden Lohnvertrag. Aber die Gerichte mischten sich ein, erklärten die Verabredung für eine gesetzwidrige Koalition, beschlagnahmten den Fonds und überwiesen das Geld den „Straßenbaukommissären“ des Ortes zur Pflasterung der Straßen. Die Proteste anständiger Unternehmer waren erfolglos.

#### Todesstrafe für Maschinenstürmer.

Nun brachen überall Streiks aus, in denen (wie es in den Wald schallt, schallt es heraus) auch Gewaltakte vorliefen. Sofort wendeten die Richter noch härtere Strafen an, und das Parlament erließ sechs ergänzende Gesetze, die die Arbeiter so ziemlich vogelfrei machten; auch wurden alle Publikationen der Arbeiterklasse der Stempelsteuer unterworfen. Da hörte plötzlich die Agitation für Koalitionsfreiheit auf, weil nämlich die Arbeiter erkannten, daß im Parlament der roten boroughs die Reform doch nicht zu erzielen sei. Eine gewaltige Agitation für Wahlrechtsreform begann. Aber die preßende Not schuf eine immer verzweifeltere Stimmung. Wo ein Friedensrichter günstigere Lohnsätze festlegte, warf der Widerstand der Fabrikanten die Festsetzung um. In der Verzweiflung zerstörten Arbeiter Maschinen (wie in Hauptmanns Weberdrama), flugs setzte das Parlament auf die Zerstörung eines Weibstuhls die Todesstrafe. In den Arbeiterredten Trost sich empor! Als man den Hungernden Wohltätigkeit anbot, rief ein Weber aus Wigam: „Wir wollen eure Suppen nicht, gebt uns Rechte, dann wollen wir schon Kostbaef essen!“

#### Gemebel von Peterloo.

Der Ruf nach Parlamentsreform hatte gezündet, am 19. August 1870 vereinigte sich auf einem Riesensfeld im Zentrum von Manchester eine Menge von mehr als 100.000 Menschen, darunter viele Frauen; aus ganz Lancashire waren die Teilnehmer gekommen. Kaum hatte ein liberaler Fabrikant ein paar Worte gesprochen, da knallten Schüsse, elf Teilnehmer stürzten tot zusammen, über 600 waren verwundet. Der Lordleutnant Fitzwilliam, eine Art der Führer der SS. und SA, hatte die Yeomanry des Bezirks aufgeboden, eine aus Bauern und ihren Knechten zusammengesetzte Mannschaft, die einst in der Lebenspflicht den Lords gehorcht hatten. Nicht das Palantkreuz, aber Kolarden trugen sie am Hut, mit Alkohol und Schreien hatte man sie besoffen gemacht, so gehörten blind wie Hitlers Geistesgenossen. Die Megelei erregte im ganzen Land Protest, überall gab es große Kundgebungen, die Regierung mußte die Absetzung und Bestrafung des schuldigen Lordleutnants zulassen. Reaktionäre aber noch als die Regierung war der Kronprinz, der für den vertrottelten Georg III. den Monarchen spielte. Er ist später berichtigt geworden als Georg IV; er führte ein ausschweifendes Leben und wollte sich von seiner Frau, einer Prinzessin Karoline von Braunschweig, scheiden lassen. Vor dem Parlament gab es jedoch einen ungeheuren Skandal; Georg wurde als widerwärtiger Lüfling entlarvt und das Parlament verweigerte die Scheidung. England hat eben mehrmals erlebt, daß der Kronprinz schlimmer war als sein Vater. Ähnliches erleben wir in Deutschland. Jedenfalls hätte Georg am liebsten wie Wilhelm II. in seiner Sünden-Maienblüte ein noch viel schlimmeres Blutbad angerichtet. Wilhelm hatte ja auch bekanntlich vor, die Sozialdemokratie auf die Straße zu treiben und sie in einem ungeheuren Blutbad umzubringen. Die englischen Textilarbeiter haben nie das Blutbad von Peterloo. So hieß der Platz in Manchester, vergessen. Im gegenwärtigen Streik werden sie sich besonders daran erinnern. Der Streik jetzt unterscheidet sich allerdings wesentlich von dem alten Vorgängen. Die ehemaligen Forderungen sind alle verwirklicht. Alle Kämpfe in Lancashire haben einst sozialen Umwälzungen Bahn gebrochen. Die Kornegesetze verschwanden, Koalitionsfreiheit wurde erlangt, das Parlament reformiert; und ein mächtiges Genossenschaftsreich,

**Das hiesige Wasserleitungsnetz ist hart.**

Zum Wäschewaschen aber braucht man weiches Wasser, sonst bleiben, trotz bester Seife, an der Wäsche graugelbe Flecke zurück. Setzen Sie daher dem Wasser und dem ersten Schweißwasser das neue Wasserenthärtungsmittel CLARAX bei. 1 Paket kostet nur K2 1.50 und macht bis 200 Liter Leitungswasser weich. Dann erzielen Sie mühelos Blütenweiß. Wäsche und sparen an Seife. Verlangen Sie ein Gratismusterpaket bei Ihrem Kaufmann!

**CLARAX SPART SEIFE**

MACHT HAARE WEICH  
BEI DER WÄSCHE  
BEI DER WÄSCHE

**CLARAX SPART SEIFE**

MACHT HAARE WEICH  
BEI DER WÄSCHE  
BEI DER WÄSCHE

das sozusagen ein Stück Sozialismus vorzunehmen, baute sich auf. Jetzt winkt als nächstes Ziel die Verwirklichung des ganzen Sozialismus.

Niemand kann vorausagen, wie jetzt der Streik ausgeht. Bestimmt wird kein Peterloo sich ereignen. So wird uns berichtet, daß die Streikerinnen die himmellangen Polizisten auslachen; und die Polizisten verdenken den Streikenden gewiß nicht, daß sie sich gegen Lohnkürzungen wehren. Traten doch vor wenigen Monaten aus gleichem Anlaß sogar Mannschaften von Kriegsschiffen in den Streik.

In Kämpfen wird die Arbeiterklasse ihrer Aufgabe bewußt. Peterloo war der Durchbruch zu Reformen. Der jetzige Streik treibt die Dinge weiter.

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik

### Refordziffer der Arbeitslosigkeit in Großbritannien

Offiziellen Angaben der Regierung zufolge gab es in Großbritannien am 25. Juli 1932 bei den Arbeitsnachweisen eingetragene Arbeitslose (was im Vergleich zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres eine Zunahme von 98.432 bedeutet). Laut offiziellen Mitteilungen des Gewerkschaftsbundes entsprechen diese Angaben nicht den Tatsachen. Es kommen mindestens noch weitere 165.000 Arbeitslose hinzu, die auf Grund der von der „nationalen“ Regierung getroffenen verwaltungsrechtlichen Maßnahmen von den Registraren abgeführt wurden. Damit wird die Zahl auf 2.976.782 gebracht. Dies ist die höchste Ziffer, die je in Großbritannien verzeichnet wurde! Sie steht um 263.432 höher als die Ziffer vom Juli 1931, als die Arbeiterregierung noch im Amt war! „Dies ist“, — so sagen die von Partei und Gewerkschaften gemeinsam herausgegebenen „Notes for speakers“ — „die Wirtschaftslage nach 10 Monaten nationaler Regierung und nach der Einführung der Zollpolitik der konservativen Regierung, die angeblich die Arbeitslosen in Beschäftigung bringen und die britische Wirtschaft wieder auf die Beine stellen sollte!“

**6-Stunden-Tag in Wisconsin:** Nach einer Sitzung mit den Leitern aller Regierungsdepartemente hat der Staat Wisconsin in den Vereinigten Staaten beschlossen, alle unter Leitung der Regierungsdepartemente zur Durchführung gelangenden Arbeiten auf der Grundlage des 6-Stunden-Tages und der 5-Tage-Woche zu organisieren.

**Neue Organisation der Staatsangestellten in USA:** Die Exekutive des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes hat beschlossen, die „Amerikanische Föderation der Staatsangestellten“ (American Federation of Government Employees) in die Landeszentrale aufzunehmen. Diese Organisation tritt an die Stelle der „National Federation of Federal Employees“, die im vergangenen Winter im Zusammenhang mit zahlreichen Grenzstreitigkeiten mit den der American Federation of Labor angeschlossenen Organisationen auf Grund einer Abstimmung aus der Landeszentrale ausgestre-



# PRAGER ZEITUNG.

**Schulimpfung gegen Diphtheritis.** Das Stadtphysikat verlaubbart: Nach der Rückkehr der Schulkinder von den Sommerferien zu Anfang des heurigen Schuljahres traten wieder um öfters Fälle von Diphtheritis und Scharlach insbesondere unter der schulpflichtigen Jugend auf. Das Stadtphysikat macht die Eltern darauf aufmerksam, daß die wirksamste und der Gesundheit absolut unschädliche Waffe gegen Diphtheritis eine Schutzimpfung mit einem Impfstoff ist, den die Ärzte zur Disposition haben. Die städtischen Bezirksärzte in Prag impfen bei Vorweisung eines Armutszertifikates Kinder armer Eltern kostenlos in den Ordinationsstunden.

wurde, mußte verhandelt werden und die Sache endete mit einem Freispruch. Das Betreten eines verbotenen Weges sei keine entehrende Handlung und die Neugier der Geklagten sei weder geeignet, den Kläger in der öffentlichen Achtung herabzusetzen, noch dem öffentlichen Spott preiszugeben. Es liege also überhaupt kein gesetzlicher Tatbestand vor.

Der empfindliche Oberwachmeister gab sich indessen nicht zufrieden und meldete Berufung an das Kreisgericht an. rb.

## Sport • Spiel • Körperpflege

### Zu späte Erkenntnis.

Der mehrmalige Torwart der Ländermannschaft des Deutschen Fußballbundes, Kreis vom Frankfurter Fußballverein Rot-Weiß, hat Deutschland den Rücken gekehrt und steht jetzt in französischen Diensten. Der vielgeleitete deutsche „Nationalheld“ ist französischer Berufsspieler geworden. Er stand sich bei Rot-Weiß als „Amateur“ finanziell nicht schlecht, aber es ist nun einmal der Fluch der bösen Tat, fortzuzugewandelt zu werden. Der vom DFB. und seinem Anhang betriebene Personentum hat auch aus dem Kreis ein recht „einnehmendes“ Wesen gemacht. Da sein Verein seine Forderungen nicht mehr erfüllen konnte oder wollte, ist er gegangen. Das wird im DFB. zum Anlaß genommen, einen Augenblick reuevoll der eigenen Sünden zu gedenken. Die „Berliner Fußballwoche“, das Amtsblatt des Verbandes Brandenburgischer Fußballvereine im DFB., schreibt am 24. August 1932: „Einer der größten Fehler, den wir alle, Vereine und Presse, gemacht haben und immer wieder machen, ist, den Wert des einzelnen Spielers zu überschätzen und so zu tun, als wäre ohne ihn unmöglich auszukommen. Diese grundverkehrte Einstellung ist zu großen Teilen mitschuldig an der Entwicklung, die den Spieler in die Rolle des oft über Leistungsgelöhner Rehmenden und die Vereine in die Rolle des widerstandslos jubel Gebenden drängte.“

**Verkaufsmarken mit Ansichten von Naturfreundehäusern.** Die österreichischen Naturfreunde haben eine Serie von Verkaufsmarken in vier verschiedenen Farben, Kupferstichdruck, herausgegeben, braun, sepia, grün, blau, die die schönsten Naturfreundehäuser im Bilde zeigen. Die Marken kosten das Stück 20 Groschen.

**Bei der Budapester Mitropapkonferenz** am Sonntag wird der tschechoslowakische Fußballverband nicht durch den Präsidenten Dr. Pelikan, sondern durch das Vorstandsmitglied Reichner (Jungbunzlau) vertreten sein. Dr. Pelikan wirft man vor, daß er bei der Klagensurter Tagung des Mitropapkomitees nicht genügend energisch für die Interessen der Slavia eingetreten sei.

**Höher geht's nimmer!** Hiden, der Torwart des Wiener WAC. und der österreichischen Auswahlmannschaft, hat — er ist kaum 24 Jahre alt — seinen Biographen (!) gefunden. Prof. Schmieger, der Lobredner des bürgerlichen Sports im österreichischen Rundfunk, hat sich dieser äußerst notwendigen „Arbeit“ unterzogen und ein Buch „Kubi Hiden“ herausgegeben, das die bisherige Laufbahn des Torhüters schildert.

**Krise im jugoslawischen Fußballsport.** Die jugoslawischen Vereine befinden sich in einer sehr schlechten geldlichen Lage, weil das Interesse für die Meisterschaftskämpfe ständig abnimmt. Auch internationale Spiele üben auf die Zuschauer nur eine geringe Zugkraft aus. Nur die Spiele bei künstlicher Beleuchtung erfreuen sich eines regen Zuspruches.

## Die Torte aus dem Altertum.

**Neue Ausgrabungen in Herculaneum.** — Unter Lavamassen verschüttet. — Der Alltag einer antiken Stadt ausgegraben.

Zeit vier Jahren sind die Arbeiten an der durch den furchtbaren Vesuvausbruch des Jahres 79 völlig verfallenen Stadt Herculaneum soweit vorgeschritten, daß eine erste Uebersicht über die Ausgrabungen möglich ist. Gleich der unglücklichen Nachbarstadt Pompeji war auch „Herculis Ponticum“ ursprünglich wohl eine ostlich-lamitische Gründung; doch muß hellenistischer Einfluß hier seit langem gewirkt haben. Der Eindruck, den die neue Grabungstechnik bei dieser Stadt vermittelt, ist gegenüber dem von Pompeji geradezu überwältigend.

Dreißigjährige Villen, an denen fast nichts fehlt! Die Tümpel an den Wänden, sogar die Zimmerdecken sind neben den Fußböden erhalten geblieben. Ganz langsam, so wie es uns noch in den Berichten vom jüngsten Aetna-Ausbruch geschildert worden ist, muß sich die Lavamasse auf die Häuser gewälzt haben, sie innen ausfüllend und oben mit einer bis zu 16 bis 20 Meter dicken Decke luftdicht abschließend. Das hat es zuwege gebracht, daß in dem wiederentdeckten Herculaneum nicht bloß der gelehrte Archäologe, sondern auch der kulturgeschichtliche Interessierte überhaupt auf seine Kosten kommt.

Da ist das „Haus der Glasveranda“, wie man's genannt hat, das sich zum Meer, zu diesem „schönsten Golf der Welt“, nach Neapel hin mit einem hübschen Pavillon öffnet. Der Säulengang ist hier nicht offen, wie gewöhnlich, sondern von

## Sozialistische Jugend, Kreis Prag.

Dienstag, den 13. September 1932, großer Saal des Odborohy dum.

**gemeinsame Plenarversammlung der tschechischen und deutschen Arbeiterjugend-Organisationen in Prag.**

Genosse Erich Ollenhauer, Berlin, der Sekretär der Sozialistischen Jugend-Internationalen spricht über

Die Aufgaben des IV. Kongresses der Sozialistischen Jugendinternationale.

Beginn: 8 Uhr. Zutritt nur gegen Vorweisen der S. J. oder Parteilegitimation.

## Kunst und Wissen

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Samstag, 7.30 Uhr: „Die drei Musketiere“. — Sonntag, 11.30 Uhr: „Lanzkatine Harry Kreuzberg“; 7 Uhr: „Kida“ (D 1). — Montag, 7.30 Uhr: „Meine Schwester und ich“ (B. B.). — Dienstag, 7.30 Uhr: „Der Kaufmann von Venedig“ (A 2). — Mittwoch, 7.30 Uhr: „Die drei Musketiere“ (B 1). — Donnerstag, 7.30 Uhr: „Die Entführung aus dem Serail“ (C 1). — Freitag, 7.30 Uhr: „Die drei Musketiere“ (D 1). — Samstag, 7.30 Uhr: „Ruhnacht“ (A 1). — Sonntag, 6 Uhr: „Die Meisterfinger von Nürnberg“ (Abonnement aufgehoben).

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Samstag, 8 Uhr: „Die Waterloo-Brücke“. — Sonntag, 8 Uhr: „Il. Stock, Tür 19“. — Montag: Keine Vorstellung. — Dienstag, 8 Uhr: „Moral“. — Mittwoch, 8 Uhr: „Die Waterloo-Brücke“. — Donnerstag, 8 Uhr: „Coeur-Bube“. — Freitag, 8 Uhr: „Coeur-Bube“. — Samstag, 8 Uhr: „Coeur-Bube“. — Sonntag, 8 Uhr: „Coeur-Bube“.

## Aus der Partei

### Jugendbewegung.

S. J. I. Sonntag, den 11. September Wanderung ins Protophthal. Zusammentreffen um halb 8 Uhr an der Endstation der Ser-Eltschischen in Hlubosep. Musikinstrumente und Badezeug mitbringen! Erscheint zahlreich!

**Freie Vereinigung soz. Akademiker** — S. J. II. Wanderung: Sonntag, 8 Uhr, Endstation der 17er in Branik. Montag, 8 Uhr, im Heim Gruppenabend. Genosse Karl Kern: Die politische Lage.

**Jungfalken** (Miki-Horde.) Wir treffen einander zur Sonntagswanderung pünktlich um 8 Uhr an der Endstation der Ter-Bohobaba. Nächste Zusammenkunft ist am Mittwoch um 4 Uhr nachmittags im Verein Deutscher Arbeiter!

## Literatur

**Eine Biographie Eugen d'Alberts.** Nicht einmal ein Jahr noch deckt den im Sommer dieses Jahres plötzlich verstorbenen berühmten Opernkomponisten und „Klaviervirtuos“ Eugen d'Albert der Rufen, und schon ist ein großes biographisches Werk über ihn auf dem Büchermarkt erschienen. Wilhelm Raupp, ein später, engerer Freund des Tondichters, hat es verfaßt, die Leipziger Verlagsfirma Koehler und Amelang hat es herausgegeben. Ueber diese erste große und wirklich umfassende Biographie d'Alberts ist das zu sagen, was unter anderem im Vorworte des Buches zu lesen steht: „Der echte Biograph wird den Werdegang des Künstlers ehrlich

4 = eine vierkantige Batterie,  
4 = durchwegs vierkantige Elektroden  
4 = ausgiebig, dauerhaft, verlässlich und doch billig.

Palaba 444 heißt die neueste salmiakfreie Batterie der Firma Pála

Merken Sie sich gut **PALABA 444.**

darstellen, sein Menschentum großzügig auswerten. Ihm liegt es fern, Reizvolles zu erschaffen, Bilanzen aufzureihen. Tiefgründig ist seine Arbeit und mühsam schürfend. Blutvoll soll sein Werk dastehen, aber gerecht, befeelt nur von dem einen Gedanken: So ist er! — Wer den genialen Schöpfer der Oper „Tiefland“ näher in seinem künstlerischen Schaffen kennen und verstehen lernen, wer der Bedeutung des gewaltigen Pianisten d'Albert richtig inne werden, wer auch den viel geschmähten Menschen d'Albert richtig einschätzen lernen will, der muß dieses wundervoll gründliche biographische Werk zur Hand nehmen, das ihm in diesem und jenem Sinne reichen und glaubwürdigen Aufschluß gibt; das übrigens auch in seiner prächtigen buchtechnischen Ausstattung eine höchst empfehlenswerte Les- und Studiengabe darstellt.

E. J.

## Meine Frau freut sich...

wenn die Post die „Unzufriedene“, das Wochenblatt der Frau, bringt!

Einzelpreis 60 Heller in jeder Trafik erhältlich! Vierteljahrspreis mit Postzusendung Kt 7.50.

Verwaltung:  
Prag II., Nekazanka 18.

**ARNO PLAUERT**  
Werkzeugmaschinenfabrik  
Warnsdorf

Sämtl. Maschinen für die Metallbearbeitung in modernster, ersichtlicher Ausführung.

## Der Gendarm und der verbotene Weg.

Eine kurtose Ehrenbeleidigung.

Prag, 9. September. Seit Eröffnung der Verbindungsbahn zum neuen Rangierbahnhof beim „Roten Hof“ ist in der Nähe von Maleschitz die Benutzung einer Reihe von Wegen, die das neue Geleise kreuzen, untersagt worden. Trotzdem werden diese altgewohnten Fußsteige noch stark begangen, insbesondere von Arbeitern, die zur oder aus der Arbeit begreiflicherweise den kürzesten Weg nehmen wollen. Eines Tages machte ein vorübergehender Gendarm einige Personen, die gerade das Geleise überschritten, auf das Verbot aufmerksam. Sie meinten, das sei nicht so schlimm und einer der Beamteten fügte hinzu, daß ja selbst der Vorgesetzte des Gendarmen, der Oberwachmeister X. diesen verbotenen Weg benütze, auch wenn er nicht im Dienst sei.

Der Oberwachmeister fühlte sich durch diese Behauptung in seiner Ehre gekränkt und klagte den „Beleidiger“, der die Sache schon längst vergessen hatte. Der Richter zerbrach sich nun den Kopf, worin die Ehrenbeleidigung eigentlich bestehen sollte. Da ein Vergleich abgelehnt

Verantwortlich: Eusebio L. — Druckerei: Wilhelm Reichner. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Cizek. — Druck: „Kor“ K. G. — Die Zeitung wird am Samstag um 11 Uhr gedruckt. — Die Zeitungswartung wurde von der Post- u. Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.900/VII/1930 bewilligt. — Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kt 12.—, vierteljährlich Kt 36.—, halbjährlich Kt 66.—, ganzjährig Kt 120.—. — Zusätze werden laut Tarif billiger berechnet. Bei älteren Einzahlungen Ursachlos. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourkarten.